
KÖNIGS ERLÄUTERUNGEN

Band 498

John Green, **DAS SCHICKSAL IST EIN MIESER VERRÄTER**
von Thomas Möbius

PRÜFUNGSAUFGABEN MIT MUSTERLÖSUNGEN

In Ergänzung zu den Aufgaben im Buch (Kapitel 6) finden Sie hier zwei weitere Aufgaben mit Musterlösungen.
Die Zahl der Sternchen bezeichnet das Anforderungsniveau der jeweiligen Aufgabe.

Aufgabe 5 ***

Gesamtbewertung des Romans

- a) Welche Merkmale eines Adoleszenzromans lassen sich benennen?
b) Erörtern Sie, ob es dem Roman gelingt, Klischeehaftigkeit und kitschigen Pathos in der Darstellung („discours“) und in der Handlung („histoire“) zu vermeiden.

MERKMALE DES ADOLESCENZ- ROMANS

Mögliche Lösung in knapper Fassung:

a) Die Zuordnung des Romans zum Genre der Adoleszenzliteratur lässt sich durch das Alter der Protagonisten und die von ihnen verhandelten Themen begründen. Idealtypisches Ziel dieser Altersphase zwischen Kindheit und Erwachsensein ist die Identitätsfindung des Protagonisten, der Abschied von der Kindheit wird zumeist mit Todesmotiven gekoppelt (Krebserkrankung). Die „Reise“ (hier nach Amsterdam) wird als Weg hin zur Identität verstanden, meist wird der Übergang mit einem Initiationsritual markiert (hier der Geschlechtsverkehr zwischen Augustus und Hazel), die Todeserfahrung symbolisiert den Abschied von der alten Kindheitsidentität, der Neubeginn mit der Erwachsenenidentität fällt zusammen mit dem Hineinwachsen in soziale Rollen. Die Besonderheit des Romans besteht darin, dass die Protagonisten keine Zukunft als Erwachsene haben, aber dennoch die für Adoleszierende typischen Entwicklungsprozesse durchlaufen. Im vorliegenden Roman steht die Begegnung mit Liebe und Sexualität im Vordergrund, auch die Frage nach dem Umgang mit der Krankheit spielt eine Rolle. Die für andere Adoleszenzromane typische Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Normen findet dagegen nur am Rande statt.

Als Themenkomplexe lassen sich identifizieren:

- Auseinandersetzung mit Konzepten von Freundschaft: Der Roman stellt drei Beispiele von Freundschaften vor, die im Zeichen der Krebserkrankung stehen (Isaac und Monica, Augustus und Caroline, Augustus und Hazel). Besonders in der Beziehung zwischen Hazel und Augustus wird das Thema altruistischer Liebe thematisiert, die versucht, das Leiden des Partners zu vermeiden.
- Auseinandersetzung mit eigenem und fremdem Leid: Die Hauptfiguren des Romans sind permanent mit Leiderfahrungen konfrontiert und müssen eine jeweils individuelle Form des Umgangs damit finden. Während Augustus an metaphysische Kräfte und an ein Weiterleben nach dem Tod glaubt, negiert Hazel ein Weiterleben, hält metaphysische Kräfte aber für durchaus verantwortlich für ihr Leid. Auch die Eltern der beiden müssen jeweils individuelle Bewältigungsstrategien einüben, um sich helfend mit dem Leid ihrer Kinder auseinandersetzen zu können.
- Auseinandersetzung mit Glück, Schicksal und dem Sinn des Lebens: Hazel und Augustus erachten ihr eigenes Leid für sinnlos und können eine Ursache bestenfalls dem „Schicksal“, aber keiner religiösen Gottheit zuordnen. Der Vorteil dieser Haltung ist, dass sie – wie der Sisyphos von Albert Camus – den Umgang mit diesem Schicksal als eine rein menschliche Angelegenheit betrachten können; Glück und Lebensinn erfahren sie in der Zuwendung zu anderen Menschen als einem Ausdruck der dem Menschen innewohnenden Anlage zur Humanität.

ERÖRTERUNG

b) Die Frage, ob es dem Roman gelingt, Klischeehaftigkeit und kitschigen Pathos in der Darstellung („discours“) und in der Handlung („histoire“) zu vermeiden, ist schwierig zu beantworten. Aspekte könnten beispielsweise sein: Klischeehaftigkeit wird durch die Nähe zur „SickLit“ hergestellt; die Zugehörigkeit zu dem Genre macht von vornherein klar, dass der Roman tragisch enden wird. Der Umstand, dass es die Figur trifft, bei der man es am wenigsten erwarten soll und die die höchste Attraktivität als Identifikationsfigur aufweist, ist ebenfalls vorhersehbar und zeugt von keiner großen Innovationskraft des Autors. Die Perspektive der Ich-Erzählerin ist begrenzt, man darf ihr mit Recht ständig misstrauen; die Themen, mit denen sie sich auseinandersetzt, sind natürlich auch in der Art des Umgangs und der „Lösungen“ nicht

neu. Außerordentlich kitschig wirkt sicherlich die Inszenierung des ersten Kusses im Anne-Frank-Haus mit dem anschließenden Applaus der Umstehenden. Auf der anderen Seite geht es in einer Liebesgeschichte natürlich um Emotionen, zumal wenn der Tod die Liebenden trennt. Gut gelungen und durchaus fern von Kitsch sind die gefundenen Symbole (Achterbahn und Zigarette), die in dieser Verwendung in der Literatur noch nicht vorgekommen sind.

Aufgabe 6 *

Charakterisierung von Hazel Grace Lancaster

- a) Erarbeiten Sie eine möglichst präzise Charakterisierung von Hazel Grace Lancaster.
b) Stellen Sie dar, wie sich Hazels Einstellung zu menschlichem Leid im Rahmen ihres Entwicklungsprozesses verändert.

CHARAKTERISIERUNG VON HAZEL

Mögliche Lösung in knapper Fassung:

a) Hazel Grace Lancaster ist die sechzehnjährige Ich-Erzählerin. Sie leidet an metastasiertem Schilddrüsenkrebs, sodass sie auf ständige Versorgung mit Sauerstoff angewiesen ist. Ihr Aussehen beschreibt sie schonungslos subjektiv: „Ich sah aus wie ein normal gebauter Mensch mit einem Luftballon als Kopf“ (S. 15). Da Hazel seit ihrer Krebserkrankung drei Jahre vor Beginn der Romanhandlung nicht mehr zur Schule geht, hat sie keine richtigen Freunde mehr (vgl. S. 19). Stattdessen besucht sie eine Selbsthilfegruppe, die sie äußerst kritisch wahrnimmt. Hazels Mutter hält die eigene Tochter für depressiv und schickt sie deswegen in diese Gruppe. Die Beschreibung ihres Tagesablaufs (vgl. S. 9) legt nahe, dass die Mutter mit ihrer Ansicht Recht hat. Auch die sarkastischen und desillusionierten Kommentare Hazels belegen, dass sie sich zu Beginn des Romans in einer schwierigen psychischen Situation befindet. Sie hat ihr eigenes Leben völlig der Krebserkrankung und dem erwarteten Tod untergeordnet – auch ihre Lektüre reduziert sich auf ein Buch (Peter Van Houtens *Ein herrschaftliches Leiden*), in dem es um ein krebskrankes Mädchen geht. Ihr Kommentar: „Eigentlich ist fast alles eine Nebenwirkung des Sterbens“ (S. 9) drückt diese Todesverbundenheit nachdrücklich aus. Die Kommentare über andere Krebskranke fallen zum Teil sehr hart aus. Gegenüber ihren Eltern reagiert sie mit Empathie: „Ich wollte meine Eltern glücklich machen. Denn es gibt nur eins auf der Welt, das ätzender ist, als mit sechzehn an Krebs zu sterben, und das ist, ein Kind zu haben, das an Krebs stirbt“ (S. 14). Das ist der einzige Grund, weshalb sie noch in die Selbsthilfegruppe geht: „Ich wollte meine Eltern glücklich machen“ (ebd.).

Die Freundschaft mit Augustus, den sie in der Selbsthilfegruppe kennenlernt, bewirkt eine Veränderung ihrer psychischen Verfasstheit. Sie überwindet ihre Angst, ihn durch ihren möglichen Tod zu verletzen, und lässt sich auf die Beziehung ein. Nach dem ersten Kuss im Anne-Frank-Museum (vgl. S. 217) kommt es zum ersten Geschlechtsverkehr (vgl. S. 221 f.). Am nächsten Tag gesteht Augustus, dass er erneut an Krebs erkrankt sei. Hazel sagt ihm zu, ihn bis zum Ende zu begleiten (vgl. S. 233). Sie erfüllt das Versprechen. In der Generalprobe von Augustus' Beerdigung hält sie eine Grabrede, in der deutlich wird, welche große Bedeutung Augustus für sie hat (vgl. S. 278).

Hazel macht einen Entwicklungsprozess durch, der typisch für die Adoleszenzphase ist: War sie zu Beginn noch ein Mädchen, dessen Gedanken vornehmlich um sich selbst kreisten, gewinnt sie durch die Liebeserfahrung mit Augustus eine neue Perspektive auf sich und auf andere Menschen.

HAZELS ENTWICKLUNGSPROZESS

b) Zu Beginn des Romans versucht Hazel noch, Leid zu erklären, und sie verfügt dabei über ein Arsenal schlagfertiger Antworten, die deutlich machen, dass sie eine befriedigende Antwort für sich selbst noch nicht gefunden hat. So reagiert sie als Ich-Erzählerin in Form eines kommentierenden inneren Monologs auf den Spruch „Ohne Leid würden wir nicht wissen, was Freude ist“ (S. 43) mit der bitteren sarkastischen Feststellung: „Ein altes Argument aus dem Feld Gedanken über das Leiden, dessen Dummheit und Stumpfsinn Stoff für hundert Jahre Lästern bot, aber möge hier die Feststellung reichen, dass die Existenz von Brokkoli auch keinen Einfluss auf den Geschmack von Schokolade hat“ (S. 43).

Solche Erklärungsversuche finden sich am Ende nicht mehr; stattdessen akzeptiert sie Leid als vom Schicksal gegebene Tatsache, besinnt sich dann aber auf die Verantwortung als Mensch: „Ich hatte das Gefühl, ich schuldete dem Universum etwas, und ich konnte es ihm nur durch Achtsamkeit zurückzahlen; und außerdem schuldete ich jedem etwas, der kein Mensch mehr sein durfte, und jedem, der noch kein Mensch war“ (S. 313). In diesen Sätzen steckt eine Ahnung davon, was humanes Handeln als ethische Verpflichtung bedeutet. Kurz gefasst könnte man sagen, dass das Ergebnis des Entwicklungsprozesses für Hazel darin besteht, dass sie lernt, ihre egoistische Perspektive gegen eine altruistische Perspektive zu tauschen. Diese Entwicklung deutet sich bereits beim Besuch des Anne-Frank-Hauses an; Hazel verspürt eine Art von

Verantwortung gegenüber dem toten jüdischen Mädchen, die sie ihre eigene physische Unzulänglichkeit überwinden lässt. Sie solidarisiert sich mit den nicht weiter beachteten Opfern der nationalsozialistischen Verfolgung in den Niederlanden und möchte für diese Menschen beten (vgl. S. 215).

Man kann Hazels Entwicklungsprozess im Hinblick auf das menschlichen Leiden auch noch an einem anderen Punkt nachvollziehen: *Ein herrschaftliches Leiden* spielt bis zur Reise nach Amsterdam eine zentrale Rolle in Hazels Leben, die ständige wiederholte und explizit identifikatorische Lektüre zeigt (vgl. S. 57–59), dass sie sich letztlich immer wieder mit ihrem eigenen Leid befasst. Nach der Reise nach Amsterdam wird das Buch kaum noch erwähnt, und auch nach dem Tod ihres Freundes spielt es keine Rolle mehr, explizit weist sie Van Houten nach der Beerdigung darauf hin, dass sie kein Interesse habe, das Ende des Romans zu erfahren. Diese Marginalisierung lässt sich damit begründen, dass Hazel eine andere Perspektive gewonnen hat, die ihr eigenes Leid nicht im Mittelpunkt sieht.